

DIE TAGE TRAJANS UND HADRIANS

Nach Gregorovius hat Harnack¹ folgende Daten in seine chronologische Übersicht über den Gang der alten Kirche aufgenommen:

130: Hadrian gibt den Befehl zum Bau von Älia.

130/1: Der Barnabasbrief.

132—135: Der Barkochbakrieg.

Um 135: Justin in Ephesus².

Meine Daten sind³:

130: Hadrian gibt den Juden den Tempelplatz zurück.

130/1: Barnabasbrief.

132—135: Der Barkochbakrieg.

134 oder 135: Hadrian befiehlt den Bau von Älia.

Nach dem Toleranzedikt Antonins: Justin in Ephesus.

Sowohl in jenen wie in diesen Daten liegt eine bestimmte Theorie über die bedeutsamen Ereignisse, die dem jüdischen Jerusalem ein Ende machten und auch das Absterben der jüdischen Christenheit herbeiführten.

Die Hauptzüge jener Theorie sind:

1. Hadrian hat zwei Jahre vor dem Krieg spontan, ohne daß die Judenschaft ihm Veranlassung gab, die Verfolgung derselben begonnen.

¹ Harnack, Chronologie der altchristlichen Litteratur I, 720. Vgl. Gregorovius: Die Gründung von Aelia Capitolina (Sitzungsberichte der philos.-philol. und histor. Klasse der Münchener Akademie 1883, S. 477 ff.). Gregorovius ist auch die Hauptquelle für Schürers Darstellung (Geschichte des jüdischen Volkes I, 562 ff.).

² D. h.: das von Justin im Eingang zum Dialog mit Tryphon Erzählte soll a. 135 geschehen sein.

³ Vgl. meine Abhandlung über Bittir: Zur Topographie u. Geschichte Palästinas, 1893. Da die Lesung des Namens bjtr, bjtr nicht sicher ist, schreibe ich ihn nach seinem modernen Klang, der von dem antiken nicht weit entfernt sein kann, vgl. Eusebs Βίβθηρ.

2. Die Palästinener haben das Königtum von Jerusalem als Abwehr gegen die Bedrückung durch Hadrian errichtet.

Ich sage:

1. Hadrian hat nicht durch Bedrückung, sondern durch sein Entgegenkommen die Leidenschaft des Volkes zu diesem furchtbaren Ausbruch gebracht.

2. Die Errichtung des messianischen Königstums ist dem Neubau des Tempels gefolgt.

Hören wir noch einmal die Quellen, d. h. an erster Stelle die zeitgenössischen Juden. Wie aus der Geschichte der Kirche ein vollendetes Zerrbild würde, wenn wir sie nur mit dem konstruieren wollten, was uns die griechischen Literaten geben, mit grundsätzlicher Verachtung dessen, was uns von der Kirche selber gesagt wird, verhält es sich auch mit der Geschichte der Synagoge. Der Klage von Gregorovius: „Kaum ein Lichtstrahl der Geschichte fällt auf den Trümmerhaufen Jerusalems nach dem Abzug des Titus“ (l. c. p. 479), muß erwidert werden: man kann die jüdische Geschichte nicht schreiben, wenn man die Juden nicht hört.

Der uns am besten bekannte Kreis der palästinischen Lehrer des zweiten Jahrhunderts sind die Männer, die im Lehrhaus Akibas herangewachsen sind und nach dem Ende der Verfolgung unter Antoninus Pius die galiläischen Gemeinden leiteten: Juda ben El'ai, Simeon ben Jochai, Jose ben Chalephtha, Meir, Simeon ben Gamaliel. Sie sind sämtlich nicht nur Augenzeugen dieser Ereignisse gewesen, sondern haben bei ihnen mitgehandelt und mitgelitten. Auch die folgende Generation, die unter M. Aurelius bis in die ersten Jahre des dritten Jahrhunderts hinein lehrt und im Patriarchen Juda (Rabbi) in Sepphoris ihren Mittelpunkt hat, ist noch kein verächtlicher Zeuge für die Dinge unter Hadrian, weil ihre Väter — zum Teil auch sie selbst noch in ihrer Jugend — die Notzeit durchlebt haben.

Die Männer, die hier zu uns reden, sind nicht Literaten, auch nicht Historiker. Sie stehen in der Praxis und leben als Lehrer und Richter, als Ausleger und Homileten für ihre Gemeinden. Mit der Praxis verbanden sie ein zwar begrenztes, aber intensives wissenschaftliches Interesse. In der Ausbreitung der Studien sind ihnen die griechisch geschulten Kreise freilich weit voran; in der Spannung und Energie der geistigen Arbeit sind sie den Griechen mindestens ebenbürtig. Für die palästinischen Lehrer gab es nur eine Wissenschaft: Exegese und immer wieder Exegese und nichts als Exegese. Sie sind alle *viri unius libri*. Sie legen den Bibeltext aus, sodann die ihnen

